

UNIVERSAL

Die Zeitung der Studierenden der Uni Paderborn

22.01. – 31.03.2019

Ausgabe 246

03 Was tun gegen
Hate Speech?

04 Was ich noch zu
sagen hätte ...

06 Ein Thema – drei Mei-
nungen: Harry Potter

INTERVIEW

„Hör‘ auf mit dem schlechten Gewissen!“

Mit seinen knackig-kurzen Info-videos auf Facebook und Youtube wurde Moritz Neumeier zu einem der bekanntesten Gesichter für das Medienprojekt FUNK. Vor seinem Auftritt im Stadtcampus, organisiert durch das Wohlsein, haben wir uns kurz mit ihm über Stand-Up, Youtube und Politik unterhalten. Das komplette Interview findet ihr online unter: www.upb.de/universal

universal: Hallo Moritz, vielen Dank für die Zusage! Viele Leute kennen dich von Auftritten, YouTube oder aus dem Radio. Wie würdest du jemandem, den du in einer Bar kennenlernst, beschreiben, was du beruflich machst?

Moritz: Ich würde nie in eine Bar gehen, ich will niemanden kennenlernen. (Lacht) Wenn ich mich beschreiben soll, sag ich immer, ich mach Stand-Up. Mein Ding ist eigentlich Stand-Up. Alles andere wächst so drum rum. Radio mach ich, weil's Spaß macht und die Videos waren ursprünglich dafür da, dass mehr Leute in die Shows kommen. Aber am liebsten steh ich auf der Bühne und mach meinen Shit. [...]

universal: Dein neues Programm „Lustig.“ hat gestern in Hamburg Premiere gefeiert. Wie war dein Eindruck?

Moritz: Voll. Also der Laden... Es war doof organisiert, es waren zu viele Leute da. Hundert Leute konnten nichts mehr sehen, mussten stehen. Aber die Show an sich lief ganz gut, dafür, dass es zum ersten Mal war. Ich brauch

immer so mindestens zehn Shows bis ich denke ‚So ist das gut, so kann ich das machen‘. Und so hab ich die Ruhe, um das von außen zu betrachten. Aber die ersten zehn Shows bin ich nur in so ‘nem Tunnel von: ‚Warum lachen die so wenig, lachen die nicht genug, (dramatisch) Liebt ihr mich denn nicht?‘ Dafür war's okay gestern. Das war die größte Show, die ich jemals gemacht habe.



Moritz Neumeier lebt für die Stand-Up Bühne. Und natürlich für seine Kinder.

universal: In deinen vergangenen Programmen war deine Familie immer ein wichtiger Punkt für Geschichten und Pointen. Dabei brichst du gerne mit dem Klischee der „idealen Erziehung“, und zeigst auch die schwierigen Seiten und Gedanken, die man als Elternteil haben kann. Wirst du oft darauf angesprochen?

Moritz: Ja, im positiven Sinne. Du wirst oft angesprochen von Eltern. Mein Zielpublikum erfüllt eigentlich genau mein Leben: Meistens Leute in meinem Alter, die auch zwei Kinder haben. Du merkst dann und das sagen die auch oft, die haben jetzt ‘nen Babysitter, die gehen einmal im Monat weg und das ist

dann der Abend (der Show). Die haben das Gefühl von ‚Gut, dass du darüber gesprochen hast!‘ Diese Ehrlichkeit funktioniert sehr gut. [...]

universal: Zitat von deiner Website: „Moritz Neumeier ist einer der besten Stand-Up Comedians Deutschlands. Zugegeben: die Konkurrenz ist nicht so groß.“ Gibt es für dich noch deutsche Vorbilder, an denen du dich misst?

Moritz: (lacht) Ja, das ist ein Affront an die komplette Szene. (lacht) Nee. Hatte ich aber auch nie. Als ich und meine Freunde angefangen haben mit Stand-Up, gabs den in Deutschland nicht so, wie ich Stand-Up verstehe. Jetzt gibt's das, aber an denen mess' ich mich nicht. [...]

universal: Auf N-JOY und Radio Fritz machst du zusammen mit deinem Kollegen Till Reiners die Sendung „Talk ohne Gast“. Magst du uns kurz den Entstehungsprozess erzählen?

Moritz: (Till und ich) hatten die Idee. Wir hatten eine Live-Show, da haben wir uns sehr viel unterhalten. Unser Agent meinte irgendwann: ‚was ihr da macht auf der Bühne, ist eigentlich ein Podcast, wir müssen mal ‘nen Podcast machen‘. [...] Mir macht das Spaß, aber ich kümmerge mich da recht wenig drum, ehrlich gesagt. Ich bereite mich vor, wir machen unsere Sendung, aber es hat sich auch so eingebürgert, dass wenn es irgendeine Kritik gibt, dann schreiben alle an Till (lacht). [...]

Weiter auf Seite 2

Kolumne

Pro Anruf

Wann telefoniert ihr eigentlich noch? Inzwischen sind E-Mail und Messenger-Dienste doch die bevorzugten Fernkommunikationsmittel geworden. Aber warum eigentlich? Klar, es ist praktisch, Links, Bilder (und vor allem Memes) gleichzeitig an alle Kumpels schicken zu können. Keiner muss mehr extra rumfahren, um sich irgendwas anzusehen. Außerdem muss man nicht mehr bangen, ob Person X erreichbar ist oder nicht. Er/Sie kann die Nachrichten ja später lesen. Gleichzeitig hat es aber mit Sicherheit jeder schon einmal erlebt, dass man eine Frage gepostet hat, auf die keine Reaktion kam, gerne auch in Gruppenchats. Die blauen Häkchen haben an der Situation auch nichts geändert. Die haben nur dafür gesorgt, dass man sich noch viel mehr über ausbleibende Antworten ärgert oder unter Druck steht, schnell antworten zu müssen.

Aber was, wenn es wirklich dringend ist? Klar, dann geht der Telefonanruf ganz schnell. – Den Notdienst rufen wir ja auch nicht per SMS. – Kurze Frage, schnelle Antwort und wenn keiner abhebt, dann weiß man automatisch, dass es in dem Moment für den anderen ungünstig ist. Im Grunde ist das der neue Zweck des Telefonierens geworden: Ein schnelles Gespräch ohne lange Wartezeiten. Sei es jetzt die Pizzabestellung, eine Terminvergabe beim Arzt oder die Frage, ob man noch etwas beim Einkaufen mitbringen soll.

Schade nur für die, die auch gerne mal nur so angerufen haben. Wann hatte man das letzte Zwei-Stunden-Gespräch am Telefon mit jemanden? Manchmal schafft man es einfach nicht, sich zu verabreden und zu treffen, aber ersetzen Emojis wirklich den Klang einer Stimme? Manchmal wäre es doch schön, nur die Nachricht zu schicken: „Hey, kann ich dich anrufen? [Emoji der Wahl einfügen]“ (acr)

Fortsetzung des Interviews

Fortsetzung von Seite 1:

universal: Wie erwähnt, spielst du mit Till zusammen das Bühnenprogramm „Schund und Asche“. Wie habt ihr euch kennengelernt?

Moritz: Wir haben Poetry Slam zusammen gemacht. Da auf den Touren haben wir schon gemerkt, wir haben uns irgendwie verstanden. Irgendwann haben wir gesagt, lass mal eine Show in Hamburg machen. Das haben wir dann gemacht. Die war dann drei Mal scheiße und wurde dann immer besser. Es ist egal, was wir machen, es ist ja komplett improvisiert. Irgendwie sind wir zusammen auf der Bühne so gut eingespielt. Wir ergänzen uns so gut, dass wir ohne Absprache ‘ne gute Show hinlegen. Das klappt aus irgendeinem Grund immer, deswegen machen wir das. Till ist meine Bühnenliebe des Lebens, bisher. Es ist einfach, mit ihm was zu machen.

universal: Ihr habt mittlerweile einige Rubriken, darunter auch „die spannenden Abenteuer der Bagaluten-Bande“, welche fiktiv in einer Stadt wie Kassel angesetzt sind.

Moritz: Wir schreiben gerade die ersten Folgen, die werden produziert. Wir sind ein bisschen faul, wir wollten das eher machen, habens aber nicht geschafft. *N-JOY* hat angeboten: ‚Okay, pass auf, ihr produziert eine Fünf-Minuten Folge, wir nehmen das als Hörspiel auf.‘ (euphorisch) Mega Geil!

universal: Im Radio hast du Till, auf der Bühne hast du ein anwesendes Publikum. Inwiefern unterscheidet sich für dich die Arbeit für *YouTube*, wo du statt direkter Reaktionen Kommentare bekommst?

Moritz: Du hast null Resonanz. Du weißt schon, wenn ich jetzt das sage, gibts einen Shitstorm. Wenn ich das schreibe, werden viele schreiben ‚Gut, dass du das sagst‘. Es ist völlig surreal, du redest in eine Kamera, die in deinem Garten steht und weißt, das gucken sich jetzt auf *Facebook*, weiß nicht, zwischen 50.000 und 1,5 Millionen Menschen an (lacht).

universal: ...und die Möglichkeit, das Video auch zu schneiden.

Moritz: Nee, das nicht. Ich schneide meine Videos nie. Außer zwei Mal, das war da einfach dumm. Ich hab die Möglichkeit, auf der Bühne meine

Sachen zu erklären. Es gibt Sachen, die erzähle ich auf der Bühne, die würde ich nie in so ‘nem Video erzählen. Das Video ist drei Minuten lang, da sag ich ‘ne Sache und Leute machen etwas aus meiner Aussage. Auf der Bühne kann ich was sagen und habe dann noch anderthalb Stunden Zeit zu erklären, ‚Okay, pass auf, das meinte ich so‘. Deswegen gibts da krasse Unterschiede inhaltlich.

universal: Letzte Woche gab es hier am Stadtcampus eine Diskussionsrunde zum Thema „Hate Speech“. Wie gehst du mit Hatern und Trollen um? Tipps?

Moritz: [...] Hatespeech hat sich für mein Empfinden ziemlich radikalisiert. Früher gabs Leute, die haben ein bisschen Hetze betrieben und Sachen gesagt, wo ich denke: ‚Ist doch egal‘. Mittlerweile ist es so, dass ich irgendetwas sage und daraufhin dutzende Morddrohungen bekomme. Ich muss das da nicht stehen lassen. Darüber diskutieren wir gerade intern, wie viel ich löschen darf und wie viel nicht (lacht).

universal: Das Jahr 2018 war stark geprägt von politischem Protest, sei es der Hambacher Forst oder Chemnitz. Denkst du, dass 2019 ähnlich protestreich bleibt?

Moritz: (Überlegt) Ich glaube, es wird noch radikaler werden. Ich weiß nicht, ob mehr Menschen auf die Straße gehen, aber ich glaube, es wird um einiges mehr Ausschreitungen geben. Nachdem die Leute die Gelbwesten gesehen haben. Ich glaub, wir sind nicht so weit davon entfernt. Ich war überrascht, dass es nach Chemnitz, Köthen, Dortmund vorbei war. [...]

universal: Was würdest du deinem Ich von vor zehn Jahren für einen Tipp geben, wenn du die Chance hättest?

Moritz: Hör’ auf mit dem schlechten Gewissen. Ich hatte immer wegen allem ein schlechtes Gewissen. (jammert) ‚Ohh, ich mach zu wenig, ich genieß das nicht genug, ich krieg den Arsch nicht hoch, ich hätte mehr schreiben sollen, oh Gott, ich hab zu wenig Geld‘. Hör auf, dir Sorgen zu machen. Das kannst du machen, wenn du Kinder hast.

universal: Vielen Dank für das Interview!

(ahs/td)

Was tun gegen Hate Speech?

Längst sind es nicht mehr nur „ein paar Irre im Netz“, die nicht ernst zu nehmen und leicht zu ignorieren sind und nicht überbewertet werden dürfen. Hate Speech ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen und damit zu einem Problemfeld geworden, mit dem es sich immer mehr auseinanderzusetzen gilt. Geschehen ist das jüngst bei einer Diskussionsveranstaltung im Stadtcampus mit Dr. Anna-Katharina Meßmer, Soziologin und Mit-Initiatorin von #aufschrei.

Viele Menschen aus dem Publikum hatten Hate Speech im Internet bereits wahrgenommen, manche sie sogar schon selbst erlebt, wie eine kurze Umfrage zu Beginn des Vortrags ergab. Uni-Präsidentin Prof. Dr. Birgitt Riegraf erinnerte in diesem Kontext noch einmal an die Diskussion um das vergangene AStA-Sommerfestival, 187 *Strassenbande* und die damit einhergehende Sprache im Netz.

Doch nicht alle Beleidigungen, Drohungen oder Fake News und Trolling seien Hate Speech. Dr. Anna-Katharina

Meßmer stellte dem noch recht offenen Begriff zunächst eine Definition voran. So sei Hate Speech der sprachliche Ausdruck von Hass gegenüber Personen oder Gruppen, insbesondere durch



Foto: UPB

Prof. Dr. Birgitt Riegraf (l.), Präsidentin der Uni, moderierte die Veranstaltung mit Dr. Anna-Katharina Meßmer.

Verwendung von Ausdrücken, die zur Herabsetzung und Verunglimpfung von Bevölkerungsgruppen dienen und sich gegen die Personen aufgrund von Eigenschaften, Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung, körperlicher Befähigung und Aussehen richten. Verdeutlicht hat Meßmer diese Definition beispielhaft an

diversen Kommentaren bei Tweets aus dem Internet. Hate Speech sei jedoch kein bloßes Internetphänomen, sondern ein gesellschaftliches Problem, das über das Netz Verbreitung findet. Aber auch, wenn es Überschneidungen mit Androhungen von Straftaten, Volksverhetzung, Beleidigung, Ehrverletzung, übler Nachrede, etc. gibt, sei Hate Speech ein politischer und kein juristischer Begriff.

Ein zentrales Thema des Vortrags und Impuls für eine angeregte Diskussion war die Frage, mit welchen Strategien gegen Hate Speech vorzugehen ist. Meßmer gab dabei zum Beispiel an, dass es wichtig sei, digitale Zivilcourage zu zeigen, entsprechende Postings zu melden, zu löschen oder gar zur Anzeige zu bringen, Betroffene zu unterstützen und mit Counter Speech, also der gezielten Gegenrede, dahinterstehende Mythen und Stereotype aufzudecken und Hate Speech konkret zu benennen. Bei Facebook engagiert sich unter anderem die Initiative #Ichbinhier mit klaren Leitlinien gegen Hetze und für eine bessere Diskussionskultur. (td)

Semesterferien - Was tun in Paderborn?

Am 01.02.2019 endet die Vorlesungszeit an der Uni Paderborn. Wo zunächst Klausuren und andere Prüfungen auf der Tagesordnung standen, gilt es dann in der Freizeit und den Tagen ohne Uni etwas zu unternehmen. Eine Auswahl dessen, was Paderborn auch in der vorlesungsfreien Zeit zu bieten hat, haben wir für euch zusammengefasst.

Zu den jährlich wiederkehrenden Ereignissen in diesem Zeitraum sei zunächst einmal Karneval genannt. Eingeleitet durch Weiberfastnacht am Donnerstag, 28. Februar, wird bis zum Montag auch in Paderborn gefeiert. Höhepunkt ist die Karnevalsparade, die sich samstags ab 14:14 Uhr vom Maspornplatz durch die Innenstadt erstreckt und zahlreiche Menschen unter dem Motto „Hasi Palau!“ anlockt. Dabei gehört der Karnevalsumzug in Paderborn mittlerweile zu den größten in der Region.

Natürlich ist Karneval nicht die einzige Attraktion, die Paderborn Studierenden in der vorlesungsfreien Zeit

bietet. Wie wäre es mit einem Besuch der zahlreichen Museen oder Galerien in und um Paderborn? Auch hier sollten viele Geschmäcker vertreten sein. Wer noch nicht im größten Computermuseum der Welt war, könnte die grauen und kalten Tage nutzen, um das nachzuholen. Neben der dauerhaften Ausstellung über Computergeschichte gibt es ständig spannende Vorträge und Workshops.



Die Semesterferien eignen sich, um Paderborns Facetten näher zu erkunden

Auch für die Fans der zeitgenössischen Kunst bietet Paderborn eine kleine aber feine Auswahl an Anlaufstellen. Im Kunstverein, der Kleppart, Kulturwerkstatt oder im Raum für Kunst findet man stetig wechselnde Ausstellungen regionaler, aber auch überregionaler Künstler.

Für dich war bis jetzt noch nichts Ansprechendes dabei und du bist eher der sportliche Typ, der Action mag? Im Profisport ist Paderborn gut aufgestellt und verspricht spannende Partien, bei denen mitgefiebert werden kann. Die Saison im Basketball und Fußball läuft noch und bietet in der zweiten Liga sehenswerte Spiele. Zudem zahlst du als Student häufig nur einen ermäßigten Eintritt! Wer selbst loslegen möchte: Wieso nicht mit einer Runde Lasertag, Paintball oder in einem Escaperoom?

Wer auf politischem Pflaster unterwegs ist, kann sich zum Internationalen Frauentag am 8. März durch eine Woche umfangreiches und hochwertiges Programm futtern, das mit einer Auftaktveranstaltung am 3. März beginnt.

Auch wenn es sich um eine Auswahl handelt, ist es vielleicht für den ein oder anderen Pendler eine Überlegung wert, Paderborn auch in den Semesterferien näher kennenzulernen und sich durch Sport, Kultur und Politik überzeugen zu lassen. (vv)

Was ich noch zu sagen hätte ...

Mein letztes Semester, meine letzte Prüfung, meine letzten Bibliotheks-Mahnungsgebühren, mein letztes Semesterticket und auch: mein letzter Artikel in der *universal*. Die Redaktion hat mich gebeten, einen Rückblick über meine Zeit bei der Unizeitung zu schreiben. Und nun habe ich das Gefühl, weise Worte voller Lob und Überschwang finden zu müssen, um eine neue Generation von Studis für das ehrenamtliche Engagement an der Uni zu begeistern.

Also, bitte: In der *universal* lernt ihr, eigenständig zu recherchieren und Artikel zu schreiben. Ihr habt Kontakt zu anderen Journalismus-begeisterten Studis. Ihr könnt Fotografie mit hochwertiger Ausrüstung und Layout mit professioneller Software kennenlernen. Ihr seid sehr frei in eurer Themenauswahl, solange es für die Zielgruppe der Studierendenschaft interessant ist. Wenn ihr über Kulturveranstaltungen schreiben möchtet, bekommt ihr eine Presseakkreditierung. Während des

ASTa-Sommerfestivals könnt ihr Interviews mit den Künstlern führen. Ihr könnt die Hochschulpolitik verfolgen und journalistisch begleiten. Ihr wollt gar keine Artikel schreiben? Kein Problem, ihr dürft euch auch kreativ ausleben, wie wäre es mit Comics oder Illustrationen? Oder wollt ihr lieber unsere Webseite pflegen? Veranstaltungen organisieren? Unsere Social-Media-Kanäle betreuen? Bei uns könnt ihr alles ausprobieren.

So erzählen wir es euch auf unseren Infoabenden und es entspricht natürlich auch der Wahrheit. Aber es ist auch nicht die ganze Wahrheit. Was habe ich noch in meiner Zeit in der Redaktion erlebt? Leute, die selten pünktlich sind (zum Beispiel ich). Eine langwierige Diskussion über das Für- und Wider einer Ausgabe mit Fokus auf das Thema Einhorn und ob einer unserer Redakteure passend dazu im Einhorn-Kostüm Werbung laufen sollte. Lange Layout-Nächte aufgrund fehlender Inhalte, zum Beispiel, weil ein Redakteur mit

der Speicherkarte voller Fotos, aber ohne eine Möglichkeit sie auszulesen, weggefahren war (Ich habe dir inzwischen vergeben, Nick.). Schlechte Artikel. Vergessene Artikel. Drücken vor den nervigeren Aufgaben. Verschiedenste Ansätze, das Drücken vor den nervigeren Aufgaben zu unterdrücken. Die immer wiederkehrenden guten Ideen, die irgendwie doch nie langfristig erfolgreich umgesetzt werden (Lasst uns Slack statt WhatsApp nutzen!).

Ich wette, alle die sich an der Uni in irgendeiner Form engagieren, können ähnliche Geschichten erzählen. Das liegt dann daran, dass wir eben alle keine Profis sind. Wir sind ein Haufen mal mehr, mal weniger chaotische Studierende, die während ihres Studiums über den Tellerrand blicken. Wir wollen abgesehen von unserem Studium auch noch etwas anderes lernen, Neues ausprobieren und einen Beitrag zum lebendigen Campusleben leisten. Und das funktioniert. Ich habe in meiner Zeit bei der *universal* meinen Spaß am Schreiben ausleben können. Ich habe recherchiert und über Themen geschrieben, die mir am Herzen liegen, die Hochschulpolitik beobachtet, Interviews geführt. Ich habe das Layouten gelernt. In meinem Jahr als Chefredakteurin habe ich Führungserfahrung gesammelt, Veranstaltungen geplant und durchgeführt und den Umzug in unser neues Büro am Stadtcampus organisiert. So anstrengend das auch manchmal war, ich habe dabei persönlich viel gelernt.

Es hört sich so klischeehaft an, aber wirklich: Engagiert euch. Das Studium ist die perfekte Zeit, etwas auszuprobieren. Kommt zu uns, engagiert euch in eurer Fachschaft, einer anderen Initiative oder lasst euch ins Studierendenparlament wählen. Egal wo, Hauptsache ihr bringt euch ein – aber bei uns ist es natürlich schon am schönsten, schließlich haben wir eine Palme im Büro... – Ihr habt hier an der Uni so viele Freiheiten und Möglichkeiten das Campusleben aktiv mitzugestalten, nutzt es aus. Euch gefällt etwas nicht? Ändert es! Macht die Uni Paderborn zu eurer Uni. Egal, ob ihr dann schreibt oder über euch geschrieben wird, ich hoffe ich werde bald in der *universal* von euch lesen. Macht es gut! (sth)



Fotos: universal

Einige Eindrücke meiner Zeit in der Redaktion:

Ein Semesterabschlussbier mit Teilen der Redaktion auf Libori 2017, volles Haus bei den von uns gemeinsam mit dem Lektora Verlag organisierten Science Slams, und ein weiteres Highlight: aus dem Bühnengraben fotografieren beim ASTa Sommerfestival, zum Beispiel hier 2018 bei Giant Rooks.

Partnersuche von Zuhause aus

Gerade in Zeiten zunehmenden Stresses ist manch eine/r dankbar, dass man, um einen passenden Partner zu finden, die Wärme und Behaglichkeit der heimischen Couch nicht verlassen muss. Wer nach Uni, Nebenjob, Praktikum und Co. mal endlich Zeit, aber keine Energie mehr hat, das passende Gegenstück zu suchen, kann dank *Tinder*, *Lovoo* und ähnlicher Plattformen ganz bequem quasi ohne körperlichen Aufwand genau das tun. Das Internet hat ja schließlich für alles eine Lösung parat. Oder? Hier stellt euch die *universal* die beliebtesten Apps und Websites vor, die euch genau das versprechen.

Tinder ist der Klassiker unter den Swipe&Match-Apps. Das Prinzip ist denkbar einfach: Man erstellt sich ein Profil, lädt ein paar Bilder hoch und schreibt eventuell noch einen kleinen Text dazu. Altersrahmen, gesuchte/s Geschlecht/er und Suchradius eingeben und schon kann es losgehen. Man sieht das Profil von anderen Nutzern und kann dann entscheiden, diesen ein Like zu geben (Swipe right) oder sie zu ignorieren. Großes Manko dabei: Der Login funktioniert nur über *Facebook* oder Telefonnummer, die (relativ) anonyme Möglichkeit einer Anmeldung über Mailadresse gibt es leider nicht. Auch kann man sich selber nur in die traditionellen Geschlechter einsortieren, was in den aufgeklärten Zeiten etwas zurückgeblieben wirkt. *Tinder* möchte von euch auch für diverse Extrafunktionen Geld haben, was zwar verständlich ist, aber schade. Gerade, dass man nicht mal eben nur seine Nachrichten checken kann, ohne dabei direkt den Standort zu wechseln, ist wirklich nervig.

Tinder ist verfügbar für *Android*, *iOS* und im Webbrowser. Es gibt eine begrenzte Anzahl Likes, danach muss man wieder 12 Stunden warten. Mit Matches schreiben ist immer möglich, genau wie sich die Bilder anzuschauen.

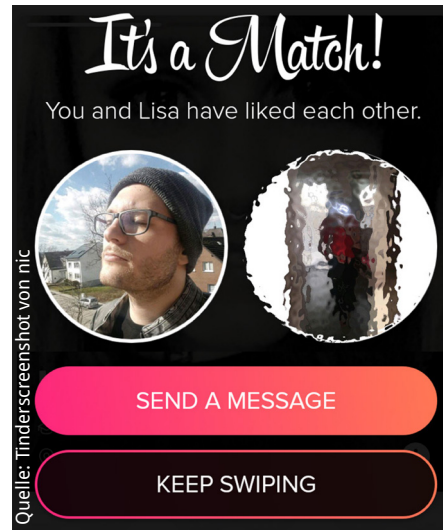
Wertung *Tinder*: 4 von 5 ♥

Candidate bietet neben den bereits aus *Tinder* bekannten Funktionen eine andere, sehr unterhaltsame Funktion, die über die meist doch sehr oberflächliche Swipe-Funktion hinaus einen Pool an potentiellen Partnern/-innen eröffnet: Die Game-Funktion. Hierbei

erstellt ihr eine oder mehrere Fragen und andere Nutzer können diese beantworten. Ihr bewertet dann die Antworten und könnt euch die Profile der für euch besten Antworten anschauen und matchen. Das Ganze sorgt dafür, dass der Charakter beziehungsweise die Art, wie eine Person sich darstellt, zumindest für kurze Zeit im Vordergrund stehen. Natürlich gilt hier das altbekannte Problem von Realität vs. Internet, aber hey, bei den Bildern in *Tinder* könnt ihr auch nicht immer sagen, wie alt sie sind und wie viele Filter darüber gelegt worden sind. *Candidate* hat einen kleineren Nutzerstamm als *Tinder*, bietet aber immerhin ein bisschen Abwechslung. Die Benutzeroberfläche ist ein wenig unübersichtlicher als beim großen Konkurrenten, aber durchaus noch verständlich.

Candidate ist verfügbar für *Android* und *iOS*. Das Ganze bietet ein bisschen Abwechslung, wird aber aufgrund des geringeren Nutzerstammes schneller langweilig als andere Apps.

Wertung *Candidate*: 3 von 5 ♥



It's a Match! – Unser Chefredakteur hat erfolgreich Dating-Apps getestet. Was seine Freundin wohl dazu sagt?

Bumble ist eine App, die klassisches Onlinedating mit Swipe&Match kombiniert und das gar nicht mal so doof. Das Profil beinhaltet neben einem frei verfassbaren Text auch Fragen, welche beantwortet werden wollen und Attribute, wie Größe, Augenfarbe, aber auch Religion oder eventuellem Kinderwunsch. Der Clou dabei: Man kann die bei der Swipe&Match-Funktion angezeigten Personen anhand dieser

Attribute eingrenzen, allerdings nur, wenn man die Felder bereits selber ausgefüllt hat. Durch diese Motivation wirken die Profile deutlich ausgefüllter als bei anderen Apps, dass typische *Tinder*-Profil enthält im Vergleich oft nur *Instagram* und/oder *Snapchat* Name, Alter und Größe, wohingegen bei *Candidate* das Profil oft gähnende Lücken aufweist. Allerdings lässt sich die App das auch kosten. Ähnlich wie bei anderen Apps sind die Grundfunktionen umsonst, wer aber mehr als zwei Attribute filtern möchte, darf dafür gerne zahlen.

Bumble ist verfügbar für *Android* und *iOS*. Die App bietet einige nette Features, leidet aber auch an einer kleinen Nutzerzahl. Diese sind dafür aber deutlich aktiver als die Masse der *Tinder*-Nutzer.

Wertung *Bumble*: 4 von 5 ♥

Die aus der Werbung bekannte Dating-Seite **Parship** ist mit 30,- bis 60,- € pro Monat für Studierende im Normalfall etwas zu teuer. Kein Wunder, irgendwoher muss das Geld für miserable Werbung in Primetime-Slots ja kommen. **Elitepartner** „für Akademiker und Singles mit Niveau“ ist wie *Parship* auch eine website-gestützte Partnervermittlung. Hier wird durch den Abgleich der Antworten auf einen Fragekatalog per Algorithmus ein/e passende/r Partner/in ermittelt. Das System funktioniert zwar recht gut, die Kosten sind aber ähnlich hoch wie bei *Parship*.

Wertung *Parship*: 1 von 5 ♥, *Elitepartner*: 2 von 5 ♥

Von **Lovoo** rät der Autor den werten Lesern ab, da dort nicht nur nachweislich eine hohe Anzahl an Fakeprofilen existiert (besonders weibliche), sondern auch alle für das Dating relevanten Funktionen (Nachrichtenschreiben, Profile anschauen) kostenpflichtig sind.

Wertung: 0 von 5 ♥

Honorable Mention: **Spotted** ist eine lose Ansammlung zusammenhängender *Facebook*-Seiten, bei denen man eine Beschreibung einer Person plus Ort und Zeit abgeben kann, die man im realen Leben getroffen hat. Die Follower der Seite geben dann in den Kommentaren mögliche Personen an, auf die diese Beschreibung zutreffen. Oft lesen sich diese dann folgendermaßen: „Ich hab mich nicht getraut dich anzusprechen, im Internet hab ich aber mehr Mumm.“ (nic)

Harry Potter: Große Liebe oder große Geldmache?

Gebt es zu, ihr habt doch über die Weihnachtsfeiertage wieder die komplette Harry Potter-Reihe gebingt oder noch einmal, weil's so schön war, anstatt der Kurslektüre in den Büchern geschmökert. Die spannenden Geschichten um Harald Töpfer und seine Freunde haben eine ganze Jugend geprägt und der Welt gezeigt, was „Hype“ bedeutet. In unserer Redaktion und dem erweiterten Freundeskreis sind die Meinungen aber gespalten wie die Häuser. Ist Harry Potter wunderbar? Oder doch nur ein weiteres Franchise, mit dem Geld gemacht werden soll? Ein Thema, drei Meinungen mit Julia (Hufflepuff), Alja (Slytherin) und Andreas (Ravenclaw).

Warum ich Harry Potter liebe

Die Welt von Harry Potter ist eine, mit der viele Leute meiner Generation aufgewachsen sind. Eine fantastische Welt, in der sich das Geschirr von selbst spült, Eulen Haustiere sein können, man auf Besen durch die Luft fliegt und sich (oder andere) auch mal in Katzen oder Frettchen verwandeln kann. Dadurch, dass ich mit der Geschichte um Harry, Ron und Hermine aufgewachsen bin, dadurch, dass diese Bücher mit die ersten waren, die ich selbst gelesen und darauf gefiebert habe, wann endlich der nächste Band erscheint, hat dieses Franchise einen ganz besonderen Platz in meinem Herzen (Achtung, Kitsch). Auch die alltäglichsten Sachen sind außergewöhnlich. Alles scheint bekannt, wie z.B. eine Schule zu besuchen, aber es ist doch etwas ganz anderes, Zaubersprüche zu lernen anstatt Mathe. Auch die gerade laufenden Filme über die „Phantastischen Tierwesen“ faszinieren mich ebenso, weil sie noch mehr Einblick in diese Parallelwelt bieten. Natürlich weiß ich, dass es genug Muggle gibt, die die Reihe satt haben, eh nicht toll finden, die Filme scheiße fanden usw. Es gibt genug (natürlich auch berechtigte) Kritik. Allerdings ist Harry Potter nicht nur für mich einfach so viel mehr, als nur eine weitere Buchreihe, sondern etwas, was motiviert und inspiriert und nicht zuletzt aus dem normalen Alltag herausführt. Natürlich muss ich gestehen, dass ich als wirklich großer Fan, der einen ganz guten Bestand an Merch besitzt, sich bei Pottermore vom sprechenden Hut in ein Haus hat sortieren lassen (**Hufflepuff ftw!**), die Bücher auf Englisch liest und sogar ein Seminar zu Harry Potter besucht hat (Grüße gehen raus an Dr. Andrea Krause), womöglich etwas voreingenommen sein könnte. Ich möchte euch daher nur noch auf den Weg geben: „**Schwachkopf! Schwabbelspeck! Krims-krams! Quiek!**“ (Julia Kappe)

Die Magie ist verflogen...

J. K. Rowlings Welt von Harry Potter begeistert seit 20 Jahren weltweit junge und alte Fans. Warum auch nicht? Unter den Fantasy-Jugendbuchreihen ist sie einzigartig. Obwohl keine High-Fantasy-Story mit epischen Schlachten, schafft sie es doch, Schauplatz für Figuren und Kreaturen aus aller Welten, Mystik und Folklore zu werden und dabei neu und interessant zu bleiben.

In der Literaturwissenschaft wird alles, was zur ‚Welt‘ der Geschichte gehört, also Figuren, Historie, Gesetzmäßigkeiten etc., zur Diegese gezählt. Es ist ein Kunststück des Autors, im Schreibprozess dafür zu sorgen, dass die Erzählung schlüssig bleibt, die Diegese sich also nicht in sich selbst widerspricht. Auch J. K. Rowling musste in den späteren Romanen der Buchreihe Widersprüchlichkeiten nachträglich geradebiegen.

Und jetzt? Schauen wir uns einmal die *Fantastic Beasts*-Reihe an. Der erste Film schafft es noch einigermaßen, sich in die ursprüngliche Diegese einzufügen und zu unterhalten. Der Nachfolger dagegen versucht sein Bestes, den ersten *Fantastic Beasts* und gleich die ganze Historie der Harry Potter-Reihe umzuschreiben. Dazu gehört besonders die Familiengeschichte eines tragenden Charakters beider Geschichten. Die Bestätigung dieser neuen Begebenheiten durch die Autorin macht alles noch problematischer. Das von den Fans geliebte Ursprungswerk wird plötzlich von der eigenen Erschafferin in Frage gestellt. Der neueste Film der Prequel-Reihe versucht krampfhaft, bekannte Elemente aus der alten Harry-Potter-Reihe einzubinden, verändert sie aber so, dass sie möglichst schockierend sind. Schock und unpassender Fanservice sind den Machern der neuen Reihe wichtiger, als eine in sich konstante Welt zu schaffen. (acr)

Harry Potter is overhyped

Zuerst eine Klarstellung: Ich mag Fantasy-Literatur, ich lasse mich gerne auf (in sich kohärente) übernatürliche Geschichten ein und ich habe die HP-Bücher gelesen, sogar das Sachbuch über fantastische Tierwesen, und fand sie gut. Aber damals war ich auch neun.

Natürlich sollen die Geschichten begeistern und in eine fantastische Welt führen. Leider führen Gespräche mit begeisterten Potterheads immer wieder dazu, dass mir vorgeworfen wird, ich hätte nicht exakt gelesen. Auf Seite 347, zweiter Absatz in Band 4, würde ja ganz eindeutig erklärt, wieso Harry diese unlogische Handlung für eine gute Idee hielt. Manchmal glaube ich, dass nicht mal der Papst so bibelfest mit seiner Zitation ist wie manche Jünger von J.K. Rowling.

Ich will wirklich keiner Person den Spaß am Lesen absprechen. Ich selbst habe ja mit der Reihe lesen gelernt. Mir geht nur die seit Jahren stärker werdende Romantisierung, dass Rowling die beste Autorin der Welt sei und man HP nicht kritisieren dürfte, derbe auf den Keks. Lest mehr Bücher, Leute!

„Welche Logiklöcher?“, mag nun der geneigte Fan wütend fragen. Hier nur eine kleine Auswahl, die mir in der Vorbereitung einfiel. Alle aufzuführen würde den Rahmen sprengen:

Wieso gibt es nicht am Ministeriums-Eingang – **und auch sonst ÜBERALL** – einen Schutzzauber gegen Vielfafrank-Nutzer? Ist den Leuten ihre Politik egal? Wieso werden alle Verbrecher immer nach Askaban geschickt? Das Ministerium war offensichtlich schon vor Voldemort ziemlich autoritär. Wird den Schülern irgendwann mal Verhütung erklärt? Die Weasleys haben da offensichtlich geschwänzt.

Meine Bitte zum Schluss: Seid reflektierter in eurer Fanliebe. Alle Menschen machen Fehler. Folgt nicht blind dem Hype. (ahs)

Der „Happy Slam“

Wie bereits in der letzten Ausgabe zu lesen war, finden derzeit zwei sportliche Großereignisse statt. In Deutschland und Dänemark läuft die Hauptrunde der Handball-WM und in Melbourne gehen die *Australian Open* in die zweite Woche. Während aber die Spiele der Handball-WM in Europa und damit zu „normalen“ Uhrzeiten stattfinden, verfolgen wohl nur hartgesottene Tennis-Fans den sogenannten „Happy Slam“, denn dort beginnen die Matches um 1 Uhr nachts deutscher Zeit. Daher sollen an dieser Stelle die bisherigen Ergebnisse der Australian Open zusammengefasst werden.

Bei den Frauen setzten sich meist die Favoritinnen durch. Das Achtelfinale hat von den acht topgesetzten Spielerinnen einzig Caroline Wozniacki verpasst, die als Nummer drei der Welt ins Turnier gegangen war. Die Titelverteidigerin scheiterte mit Maria Sharapova (Rang 30) jedoch an einem weiteren großen Namen. Positiv überraschen konnte die erst 17-jährige Amerikanerin Amanda Anisimova, die nach Zwei-Satz-Siegen über Niculescu, Tsurenko und Sabalenka ebenfalls das Achtelfinale erreichte. Auch ihre Landsfrau Serena Williams (Rang 16) ist in der ersten kompletten Saison nach ihrer Schwangerschaft noch im Turnier und trifft in der Runde der letzten 16 [nach Redaktionsschluss] auf Simona Halep. Die Rumänin ist derzeit die Nummer eins der Weltrangliste, muss diese Position in Melbourne allerdings gegen vier weitere Spielerinnen verteidigen. Je nach dem weiteren Turnierverlauf können, neben Halep auch Naomi Osaka, Petra Kvitová, Elina Svitolina oder Karolina Plisková die Spitzenposition einnehmen.

Aus deutscher Sicht verlief das Damen-Turnier durchwachsen. Von den sechs Deutschen überstand neben Kerber nur Laura Siegemund gegen Viktoria Azarenka die erste Runde. Sie schied jedoch in Runde zwei gegen Su-Wei Hsieh aus. Kerber schaffte es mit Siegen gegen Polona Hercog, Beatriz Haddad-Maia und Kimberly Birrell

ohne Mühe ins Achtelfinale, erwischte dort aber gegen Danielle Collins einen schwachen Tag und schied mit 0:6 und 2:6 aus.

Eine ähnliche Bilanz können auch die deutschen Herren vorweisen. Dort waren sieben Deutsche an den Start gegangen, drei von ihnen kamen weiter.



Foto: Keith Allison
Als letzter Deutscher war Alexander Zverev bei den Australian Open noch im Turnier.

In Runde zwei mussten sich jedoch auch Phillip Kohlschreiber und Maximilian Marterer ihren Gegnern geschlagen geben und so blieb Alexander Zverev als letzter Deutscher im Turnier.

Der Weltranglistenvierte löste die Aufgaben gegen Aljaz Bedene und den mit einer Wild Card ins Turnier gekommenen Alex Bolt souverän in drei Sätzen, einzig gegen den Franzosen Jeremy Chardy brauchte er fünf Sätze. In der Nacht zu Montag traf er auf Milos Raonic.

Auch die vor Zverev gesetzten Stars Federer, Nadal und Djokovic haben sich ohne Probleme ins Achtelfinale vorgearbeitet. Djokovic wird damit seine Führung in der Weltrangliste behaupten. Andere Favoriten mussten sich jedoch früh geschlagen geben, etwa Dominik Thiem oder Kevin Anderson, die beide die zweite Runde nicht überstanden. Die Australier konnten derweil ihren Heimvorteil nutzen, zwölf Spieler begannen das Turnier und sechs von ihnen überstanden die erste Runde. Zwar schieden die etablierten Nick Kyrgios und Bernard Tomic aus, dafür setzten sich die übrigen Spieler in Szene. Drei von ihnen nahm Rafael Nadal in den ersten Runden aus dem Turnier, James Duckworth, Matthew Ebden und Alex de Minaur blieben gegen den Spanier chancenlos. Mit de Minaur, Bolt und Alexei Popyrin standen noch drei Australier in Runde drei, schieden dort aber alle aus. Als Nummer 149 der Welt ist Popyrin damit dennoch die größte Überraschung des Turniers. In Melbourne, der größten griechischen Gemeinde außerhalb Europas, fiebern die Griechen in der zweiten Turnierwoche mit Stefanos Tsitsipas mit, der Titelverteidiger Roger Federer in vier Sätzen bezwingen konnte. (rb)

Programmkino
LICHTBLICK e.V.

Nicht der Homosexuelle ist pervers, sondern die Situation, in der er lebt & Die Bettwurst – mit Diskussion



Ob als konservativer Monogamist oder Toyboy: Daniel ist in der Berliner Schwulenszene auf der Suche nach Idealen und einem sinnstiftenden Lebenskonzept. Rosa von Praunheims verspielter, pseudo-aufklärerischer Fernsehfilm empörte die bürgerlichen Gemüter der frühen 1970er und wurde zum Baustein einer modernen deutschen Homosexuellenbewegung.

Mit geladenen Gästen soll an diesem Abend im Rahmen einer Diskussionsrunde auf die Programmreihe zurückgeblickt werden. Im Anschluss enden unsere Skizzen für ein anderes Kino vorerst mit von Praunheims Kultfilm *Die Bettwurst*, welcher, mit einer aufgeregt tastenden Kamera bewaffnet, dem tollsten Liebespaar der Filmgeschichte durch die völlige Implosion derselben folgt...

Montag, 28.01.2019, 19:00 Uhr
im Pollux by Cineplex

Der Witz der aktuellen Wochen

Zwei Schwule schlendern über den Ring. Da fragt der Eine: „Woher hast du so ein tolles Fahrrad?“ Darauf der Andere: „Als ich gestern ganz in Gedanken versunken spazieren ging, fuhr ein hübsches Mädchen mit diesem Fahrrad. Als sie mich sah, warf sie das Rad zur Seite, riss sich die Kleider vom Leib und schrie: „Nimm Dir, was Du willst!“ Der Erste nickt zustimmend: „Gute Wahl, die Kleider hätten wahrscheinlich nicht gepasst!“ – Quelle: *queer.de* (ahs)

BUCHKRITIK

Verstehen wir die Welt?

Buchtitel:
Autor:
Genre:
Wertung:

21 Lektionen für das 21. Jahrhundert
Yuval Noah Harari
Ratgeber


Nach seinen Bestsellern „Eine kurze Geschichte der Menschheit“ und „Homo Deus“ ist Yuval Noah Harari zurück mit „21 Lektionen für das 21. Jahrhundert“. Vergangenheit und Zukunft lässt der Historiker aufeinandertreffen – und landet schließlich in der Gegenwart. Zur Vergangenheit gehören die großen Erzählungen der Menschheit, die Bindekraft religiöser Mythen oder politischer Ideologien. Die Menschheit stehe aber heute am Beginn einer Zukunft, die den Kern der liberalen Erzählung – die des selbstdenkenden Subjekts mit einem freien Willen – als reine Fiktion entlarvt. In Zeiten von Bio-Hacking und Künstlicher Intelligenz entstehe eine übergeordnete Macht, die die Möglichkeit habe, die gesamte Umwelt zu kontrollieren. Entscheidungen getroffen durch Algorithmen seien einfach beständiger als Entscheidungen von Menschenhand. Es könne auch nicht



mehr lange dauern, bis Millionen von Berufen schlichtweg überflüssig werden. Dadurch würde sich die Menschheit in zwei Gruppen spalten: Eine elitäre Kleinstgruppe und Millionen von „Nutzlosen“.

In der heutigen Welt, die sich ständig weiterentwickelt und täglich mit tausenden neuen Informationen überschwemmt wird, ist Klarheit das Wichtigste. Millionen von Menschen haben jedoch nicht die Möglichkeit, sich den Angelegenheiten der Gegenwart zu widmen. Harari versucht, die relevantesten Fragen zu stellen und diese zu erklären.

Das Werk gliedert sich in fünf Themengebiete:

- 1.) Die technologische Herausforderung,
- 2.) Die politische Herausforderung
- 3.) Verzweiflung und Hoffnung,
- 4.) Wahrheit,
- 5.) Resilienz.

Jedes dieser Themengebiete behandelt Harari ausführlich und untermauert

jede seiner Thesen mit einem enormen Quellenverzeichnis von über 30 Seiten. Besonders die Überlegungen zur Künstlichen Intelligenz und wie diese unser Leben maßgeblich verändern wird, sind hervorragend ausgearbeitet. Hat Religion in heutiger Zeit noch eine Daseinsberechtigung, obwohl sie die Bedeutung zur Erklärung der Umwelt verloren hat? Was passiert, wenn die weltweite Schere zwischen Arm und Reich noch größer wird – werden sich die Superreichen irgendwann zu genetischen Super-Menschen entwickeln? Was bedeutet es für die moralische Hemmschwelle, wenn Drohnen und Roboter in Kriegen eingesetzt werden? Auch diesen Fragen geht der Historiker auf den Grund.

Sollten einem die 459 Seiten nicht ausführlich genug sein, gibt der Autor der Leserschaft noch einen Tipp mit: „Wenn irgendeine Frage Ihnen besonders wichtig erscheint, bemühen Sie sich, die einschlägige wissenschaftliche Literatur zu lesen.“ (pia)

TERMINE

Do. 24.01.	Hörsaal H4 – 16:00 Uhr Vortrag „Sexuelle Belästigung – an Hochschulen ein Thema?“ Sexismus und sexuelle Belästigung sind am Arbeits- und Studienplatz keine Seltenheit. Dr. Sandra Schwark (Univ. Bielefeld; Frauennotruf Bielefeld e.V.) gibt in ihrem Vortrag einen ersten Überblick über Formen und rechtliche Rahmenbedingungen und stellt außerdem mögliche Strategien sowie Unterstützungsmöglichkeiten dar. Hintergrund des Vortrags ist die Einführung eines Beratungsangebots an der Uni. Ab Februar gibt es jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat von 12:00 – 14:00 Uhr eine offene Sprechstunde durch die Paderborner Frauenberatungsstelle Lilith, die Studentinnen und Mitarbeiterinnen bei Erfahrung mit sexualisierter Diskriminierung und Gewalt aufsuchen können. Das Beratungsangebot findet in E5.327 statt.
Fr. 01.02.	Uni Paderborn – 15:00 – 18:30 Uhr Workshop „Können wir überhaupt verantwortungsvoll konsumieren?“ Globale Konsumgüter prägen unser Leben, materiell sind wir mit der gesamten Welt verflochten. In einer Veranstaltungsreihe der Zeitschicht sollen die Facetten des globalen Konsums und Möglichkeiten des verantwortungsvollen Handelns beleuchtet werden. Den Abschluss der Reihe bildet ein Workshop, der sich der Frage widmet, ob wir überhaupt verantwortungsvoll konsumieren können. Anmeldung per E-Mail: registration-zg@kw.upb.de
Mi. 13.02. - Do. 14.02.	Uni Paderborn Workshop Finde deinen Platz – eigenen Kompetenzen und beruflichen Zielen auf der Spur In dem Workshop der zentralen Studienberatung sollen Studierende ihre persönlichen Fähigkeiten erkennen, Interessen, Werte und Wünsche an das berufliche Umfeld erforschen, Ideen für die berufliche Tätigkeit finden und Umsetzungsmöglichkeiten erkunden. Anmeldung unter: http://zsb.upb.de/career-service/veranstaltungs-und-workshop-programm/

Impressum

Ausgabe 246
22.01. – 31.03.2019

Redaktion:

Nick Ahlbach (nic)
 Rahel Blanarsch (rbl)
 Raphael Bopp (rb)
 Tanja Dittmann (td)
 Christian Feismann (chf)
 Oliver Flothkötter (ofk)
 Marcus Mikorski (mmi)
 Lisa Reime (lre)
 Alja Rennwanz (acr)
 Andreas Schellenberg (ahs)
 Michael Schneider (msc)
 Lina Schröder (lin)
 Laura Piatkowski (pia)
 Sophia Thies (sth)
 Wiland Vollhardt (wii)
 Alina Woyteta (aw)
 Viktoria Venus (vv)

Layout / Grafik:

Andreas Schellenberg
 Michael Schneider

Webseite:

Michael Schneider

Druck / Auflage:

Canon Deutschland GmbH, Hausdruckerei Universität Paderborn / 600

Herausgeber:

Studentische Initiative
 universal e.V.
 Warburger Str. 100
 33098 Paderborn
universal@upb.de
www.upb.de/universal
 IDN: 024241830 (kein Telefon!)

V.i.S.d.P. / Chefredakteur:

Nick Ahlbach

Redaktionssitzung:

dienstags, 13:00 Uhr, Q1.213

Alle Termine ohne Gewähr!